



DAS BLUT DER SCHMETTERLINGE

Carola Kickers

Impressum

„Das Blut der Schmetterlinge“ von Carola Kickers
herausgegeben von: Club der Sinne, Langhansstr. 146, 13086 Berlin, September 2009
zitiert: Kickers, Carola: Das Blut der Schmetterlinge, 1. Auflage

© 2009
Club der Sinne®
Inh. Katrin Graßmann
Langhansstr. 146
13086 Berlin
www.Club-der-Sinne.de
kontakt@club-der-sinne.de

Stand: 01. November 2010

Gestaltung und Satz: Club der Sinne, 13086 Berlin
Coverfoto: © Club der Sinne® 2008
Fotografin: Sandra Neumann, www.libertina.de
Covergestaltung: Club der Sinne

ISBN 978-3-95527-817-5

eBooks sind nicht übertragbar!
Es verstößt gegen das Urheberrecht, dieses Werk weiterzuverkaufen oder zu verschenken!

Weitere eBooks von Carol Grayson/Carola Kickers finden Sie hier:

http://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers_id=58

http://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers_id=36

Carola Kickers

Das Blut der Schmetterlinge

Jerome Summers stand am Fenster seines Lofts hoch über der Stadt und beobachtete das tosende Leben unter ihm. Seine Wohnung lag in der Nähe der Hamburger Speicherstadt in einem Gebäude, das früher als Lagerhaus diente und welches man in großzügige Wohnungen und Büroetagen aufgeteilt hatte. Nur die rote Backsteinfassade mit den verblassten riesigen weißen Buchstaben der letzten Eignerfirma darauf erinnerte noch an den ursprünglichen Zweck.

Bis zu ihm hinauf drangen das Hupen ungeduldiger Autofahrer, die stampfende Musik aus den Lautsprechern, die eiligen Schritte der Passanten, das Lachen von fröhlichen jungen Menschen. Auch nach Einbruch der Dunkelheit kam Hamburg nicht zur Ruhe. Die glitzernden Lichter lockten den jungen Mann hinaus in die warme Sommernacht. Seine geschärften Sinne nahmen den Puls der Stadt und den Atem der Nacht mit jeder Faser seines Körpers wahr. Die Atmosphäre hier erinnerte ihn an seine Heimat.

Er warf einen Blick zurück auf das breite Bett, in dem sich ein junger, halbnackter Mädchenkörper verschlafen zwischen den weißen Laken räkelte. Konzentriert lauschte der junge Mann mit seinem feinen Gehör den flachen Atemzügen seines Gastes. Hatte er etwa zu viel genommen? Nein, der Herzschlag klang regelmäßig. Gott sei Dank!

Es war ein leichtes gewesen, die Kleine dort gestern abzuschleppen, aber es wurde immer schwieriger, so jemanden wie sie überhaupt zu finden. Gestern, nach seinem Auftritt im *Heartbeat* hatte er Witterung aufgenommen. In der Diskothek *La Cave* an der Ecke, in der er mit einigen Kollegen aus der Truppe noch einen Absacker getrunken hatte, war ihm ein Mädchen aufgefallen. Alkohol hatte auf Jerome überhaupt keine Wirkung, er ging nur mit, um seine eigenen, ganz speziellen Bedürfnisse zu decken. Im *La Cave* traf er dann auf die achtzehnjährige Helena - eine süße Brünnette, die eher schüchtern auf sein aufmunterndes Lächeln reagiert hatte. Es hatte viel Überredungskunst und etliche Drinks gekostet, bis sie mit ihm gegangen war. Jerome seufzte. Er hatte kein leichtes Los gewählt. Aber was tat man nicht alles für seine Karriere. Und sein Leben war die Bühne, auf der er jedes Wochenende überzeugte. Dafür würde er alles tun. Die Glitzerwelt des Showgeschäfts war eine perfekte Fassade für Jerome Summers, hinter der er sein wahres Ich verbergen und – wenn es nötig sein sollte – unter anderem Namen untertauchen konnte. Das hatte er im Laufe der Zeit oft genug getan. Namen waren für ihn wie Kleidungsstücke, die man an- und ablegen konnte. Der junge Mann am Fenster lächelte still in sich hinein und seine Gedanken glitten zurück in die Vergangenheit.

Venedig im 17. Jahrhundert.

Jerome - damals war sein Name noch Giacomo - war als halbwüchsiger Junge zu der Gruppe Komödianten gestoßen. Als Waise musste er sich allein mit Bettelei und Stehlen durchschlagen, immer auf der Flucht vor den uniformierten Schergen, die ihn in eines der verhassten Arbeitshäuser bringen würden, die eher Arbeitslagern glichen. Schmutzig, zerlumpt und halb verhungert war er eines Tages zum fahrenden Volk gekommen. Dort nahm man ihn herzlich auf, kleidete ihn in bunte, wenn auch abgetragene Kleidung, lehrte ihn allerlei Taschenspielertricks und Kunststücke, mit denen er sich nützlich machen konnte, vor allem, wenn die Leute ihr Geld nicht freiwillig gaben.

Einige Jahre zog er mit der Truppe herum, bis sie eines Tages eine Einladung zu einem Fest im Palazzo der Signora di Viano bekamen. Es war kurz nach Jeromes achtzehntem Geburtstag. Die Signora selbst war eine wunderschöne Frau von Anfang Dreißig, was zur damaligen Zeit schon recht alt war. Sie trug ihr tizianrotes Haar, das ihren makellosen Teint betonte, in Locken hochgesteckt und mit juwelenbesetzten Kämmen geschmückt. Diese blassen, weißen Perücken, wie sie damals jedermann zu tragen pflegte, lehnte sie strikt ab. Bei ihrem Vermögen konnte man sich solche Eskapaden leisten. Clarissa di Viano hatte drei Ehemänner auf tragische Weise verloren. Zwei davon erlagen seltsamen Fiebern. Den Letzten hatte man ertrunken in den Kanälen gefunden. So war ihr ein nicht unbeträchtliches Erbe geblieben und ein Adelstitel noch dazu.

Bei der besagten Feier hatte sie unverkennbar ein Auge auf den hübschen, mageren jungen Mann geworfen, der ihre Blicke erst gar nicht recht zu deuten wusste. Dann war sie in ihrem silberbestickten Gewand auf ihn zugerauscht, hatte ihn wortlos bei der Hand genommen und in die oberen Stockwerke entführt. In ihrem ebenso reich geschmückten Boudoir lehrte sie dann den jungen Jerome, was es hieß, eine Frau glücklich zu machen. Und dieser war ein gelehriger Schüler. Allerdings verlangte sie einen hohen Preis für ihre Lektionen, denn am Ende einer ausgedehnten Liebesnacht schlug sie ihre Zähne rücksichtslos in seinen Hals und begann, sein Blut zu trinken, ohne, dass er sich gegen sie wehren konnte. Wie gelähmt erlebte er bei vollem Bewusstsein ihr unheilvolles Tun. Kurz bevor das letzte bisschen Leben aus ihm heraus zu rinnen drohte, stellte sie ihm ein Ultimatum: Entweder er würde selbst zum Vampir und ewig leben, oder auf der Stelle sterben. Da fiel ihm die Wahl nicht schwer. Mehrere Monate danach lehrte die schöne Signora ihn außerdem, wie man erfolgreich als Vampir überlebt und möglichst wenig Spuren hinterlässt. Das kam ihm teilweise heute noch zugute.

Im Laufe der Jahrhunderte passte sich Jerome auch an das Tageslicht an. Zunächst ging er nur an wolkenverhangenen und regnerischen Tagen aus dem Haus, später machte ihm auch die Sonne nichts mehr aus. Und er lernte, das Beste aus seinem Dasein zu machen. Durch Zufall fand er heraus, dass er nach dem Genuss jungfräulichen Blutes in der Lage war, seine Gestalt mit Hilfe seiner mentalen Vorstellungskräfte in jede gewünschte Person zu wandeln. Zunächst erschien ihm diese Kunst wie Magie, die ihm die Türen zu den Theatern der Welt öffnen konnte. Dennoch war er stets darauf bedacht, keine Leichen zu produzieren, das war ihm bislang nur bei seinem ersten Opfer aus Unwissenheit passiert und widerstrebte ihm als Ästhet zutiefst. Er nahm jetzt grundsätzlich nur soviel, wie er für seine Wandlungen benötigte, denn diese mussten immer nur für die wenigen Stunden auf der Bühne ausreichen. Außerdem brauchte er so keine Verfolgungen zu befürchten.

Irgendwann hielt es Jerome nicht mehr in Italien, und er reiste quer durch Europa und durch die Zeiten, bis er jetzt und hier bei den *Midnight Fairies* gelandet war. In kürzester Zeit war es ihm aufgrund seiner Wandlungsfähigkeit gelungen, zum Star der Truppe zu werden. Aber wenn er diesen Status behalten wollte, brauchte er einmal in der Woche dieses seltene, kostbare Blut. In früheren Jahrhunderten war der Tisch für ihn reich gedeckt gewesen, heute jedoch ... In dieser modernen, schnelllebigen Zeit wurde es aber immer schwieriger, unberührtes Blut zu finden. Er dagegen hatte sich wenig verändert. Er war immer noch ein Dieb. Ein ganz besonderer Dieb, denn er stahl das Blut der Jungfrauen aus ihren Adern, bevor diese nach ihrer ersten Liebesnacht erschöpft in seinen Armen schliefen. Aber er nahm niemals zu viel und versiegelte die Wunden sorgfältig durch die heilenden Enzyme, die sich im Speichel eines Vampirs befanden. Ja, diese Kreaturen der Nacht waren mit enormen Talenten gesegnet.

Was er brauchte, würden ihm die wenigsten Mädchen freiwillig geben, also musste der junge Künstler das altbewährte Spiel spielen und zunächst ihre Gefühle für ihn wecken. Auch dafür hatte ihn die Natur mit allen guten Gaben versehen. Allerdings waren seine Fähigkeiten nicht gerade natürlich, sondern eher übernatürlich zu nennen. Aber wen interessierte das schon, solange er nur zum Ziel kam und wieder für ein Wochenende der Star der *Midnight Fairies* war? Die bekannte Transvestitenshow war einfach perfekt für seine schauspielerischen Ambitionen.

Wenn er seinerseits dagegen die Sehnsüchte der jungen Frauen vollständig erfüllte, wurden sie „unbrauchbar“ für ihn. Und das war mehr als ärgerlich, denn dann begann seine Suche nach einem unberührten Opfer von neuem. Manchmal fragte er sich, wessen Gier wohl stärker war, die seine oder die dieser kleinen, lüsternen Nymphen, die ihr erstes Mal in seinen Armen erleben wollten. Wäre seine Natur ebenfalls menschlich gewesen, so hätte er es bestimmt genossen, aber in seinem Fall war es eine Notwendigkeit. Unreines Blut war für ihn wertlos und stillte höchstens ab und zu seinen Durst als untoter Blutsauger. Aber Jerome wollte mehr sein als nur das – viel mehr! Er wollte die Nummer Eins im Rampenlicht sein!

Langsam wurde es Zeit, dieses Mädchen loszuwerden, bevor er zu seinem Auftritt in den Club fuhr. Jerome blickte ungeduldig auf seine Armbanduhr. Er war bereits seit Stunden vollständig angezogen, hatte hier am Fenster gestanden und auf die Dunkelheit gewartet. Das Tageslicht störte ihn zwar nicht, aber er liebte die Nacht. Er feierte sie, so wie sie ihn feierte!

Jerome ging zum Bett, und mit gespielter Fürsorge und Zärtlichkeit weckte er die Kleine auf. „Ich muss los“, sagte er mit geheucheltem Bedauern in der Stimme, indem er über den nackten Rücken vor ihm strich und ihn mit zarten Küssen bedeckte. „Leider!“ Da war noch sein undefinierbarer Akzent, der seiner ruhigen Stimme eine gewisse Nonchalance verlieh, auf den die Frauen so flogen.

Das Mädchen murmelte etwas wie „bitte noch nicht“, aber Jerome kramte bereits ihre Sachen vom Boden und legte sie demonstrativ aufs Bett. Die Brünette drehte sich um und streckte verlangend die Arme nach ihm aus. Dabei verrutschte die Bettdecke und gab den Anblick ihrer wohlgeformten, festen Brüste frei, aber Jerome wich zurück.

„Beeil dich, in wenigen Stunden beginnt meine Show!“

Das Mädchen blickte ihn aus halb geschlossenen Lidern an. „Was für eine Show?“, fragte sie neugierig. Jerome hätte sich am liebsten auf die Zunge gebissen.

„Das spielt keine Rolle. Komm jetzt. Wenn du möchtest, fahre ich dich in die Stadt.“

Das Mädchen griff nach ihren Sachen und erhob sich ärgerlich aus den Laken. Der junge Mann blickte an ihrer aufregenden Figur herunter. Ja, sie war schön. Aber das war nicht der Grund dafür, dass er sie mitgenommen hatte. Seine Musterung galt den Spuren, die sie im Nacken und am Halsansatz trug. Ein paar dunkelrote Punkte waren zurück geblieben, die an Masern erinnerten. Jerome konnte zufrieden sein. Sie hatte lange genug geschlafen, um den Blutverlust zu verkraften. Nach einem guten Essen würde es ihr wieder

gut gehen. Nun aber musste er seine frisch gewonnenen Kräfte nutzen. In Gedanken ging er schon den heutigen Bühnenablauf durch.

Von seinen Kollegen manchmal mit dem spöttischen Spitznamen Romy bedacht, war der junge Mann von knapp über zwanzig Jahren ein mit mädchenhafter Anmut ausgestatteter Jüngling. Ein Typ, der mit fast magischen blauschwarzen Augen in die Seelen seiner Zuschauer blickte, von denen einige fast jeden Abend vor der Bühne saßen und ihn anhimmelten. In seiner Freizeit trug er das Haar oft streng zurück gekämmt zu einem Zopf gebunden, wie man es im 17. Jahrhundert getragen hatte. Das betonte die markanten Wangenknochen in dem bartlosen Gesicht mit den sinnlichen Lippen und gab ihm etwas Aristokratisches. Eine Erscheinungsweise, die zu seinem gebildeten Charakter und den höflichen Umgangsformen passte, von denen jetzt allerdings wenig zu merken war. Er schob seine Begleiterin förmlich vor sich her. Das Mädchen schien sein Drängeln gar nicht zu bemerken. Wie eine Marionette eilte sie vor ihm her die Treppen hinunter.

Ganz in Schwarz gekleidet betrat Jerome die Tiefgarage. Über dem T-Shirt trug er einen leichten, bodenlangen Sommermantel, der beim Gehen an die schwarzen Flügel eines Racheengels erinnerte. Er betonte zudem seine hoch gewachsene Gestalt. Mit großen Schritten näherte er sich dem dunkelblau glänzenden Cabrios, das ihn zum Club *Heartbeat* am Rande der Reeperbahn bringen würde, wo er heute Abend wieder auftrat – in einer ganz anderen Gestalt. Aber vorher musste er die Kleine noch einer Haltestelle absetzen und dafür sorgen, dass sie ihn vergessen würde – für immer. Beim Bahnhof setzte er das Mädchen ab, nahm zum Abschied ihr schmales Gesicht in beide Hände und blickte ihr tief in die braunen Augen.

„Wir sind uns nie begegnet. Du wirst jetzt etwas essen, mit dem nächsten Bus nach Hause fahren und dein Leben wie gewohnt weiterführen“, suggerierte er ihr in Gedanken.

Dann hauchte er einen Kuss auf ihre Lippen und öffnete die Beifahrertür. Das Mädchen stieg aus. Jerome hatte sich nicht einmal ihren Namen gemerkt.